



Was fürs Herz

Klein, still und wunderhübsch – unser Autor war sofort hingerissen vom Tal Bergell in Graubünden. Die Geschichte einer Urlaubsiebe

VON ALARD VON KITTLITZ

Fotos: Florian Deminger (6.); Pontisella Stampa (6., 7.); Alard von Kittlitz

Außen grau und steinern, innen warm und heimelig: Das Pontisella Stampa kombiniert kühl mit gemütlich



In den Zimmern ist nichts zu spüren von der bisweilen bedrückenden Atmosphäre alter Berghäuser

Die Ruhe selbst

Bestimmt, ja, ganz sicher muss es Leute geben, die das Bergell reizlos finden. Keine Ahnung allerdings, was mit denen los ist. Ich selbst jedenfalls darf berichten, dass ich mich selten so schnell so schlimm in einen Ort verliebt habe wie in dieses kleine Tal in Graubünden – und dass ich selten so gern in einem Hotel gewohnt habe wie im Pontisella in Stampa.

Eigentlich fing das schon bei der Anreise an, auch wenn die, weil das Gegenteil von Aufenthalt, in einem Hoteltext vielleicht nicht viel zu suchen hat. Aber wenn man aus Deutschland kommend nicht dumm ist oder zu arm (arme Leute sollten Schweizerlaubspläne sowieso gründlich überdenken), dann reist man spätestens ab Chur mit der Bahn, ein Teil der Zugstrecke von da Richtung Bergell ist nämlich Unesco-Welterbe. Wenn man durch all die ruhigen Tunnel und über all die hohen Brücken rückt, und tief unter einem schimmert ein Bach, und ganz oben lässt der scheue Berg seine schneebedeckten Hänge kurz zwischen den Wolken aufblitzen, und

alles dazwischen ist so schön erhaben und gesund mit Kühen und Tannen und allem, dann findet man eben schon vor der Ankunft, dass sich die Reise lohnt hat.

Und als der Bus, mit dem ich weiterreiste, nach einer Fahrt durch das Engadin auf Serpentina hinab in das schmale, bewaldete Tal des Bergell gelangte, wo es regnete und sich bald als silbernes Band das Bergflüsschen Mera an die Straße gesselte, hatte ich schon durch das Busfenster das Gefühl, an einem besonderen Ort gelandet zu sein. Die Wiesen leuchteten seltsam intensivgrün unter den Wolkenschwaden, ab und an tauchte eine steinbedachte Hütte, ein Stall, eine Ziege, ein Baum aus dem Grau auf. Der Bus fuhr durch ein paar Dörfer, die Straßen waren sehr eng, die Häuser wirkten wie aus dem Boden gewachsen, wie Pilze oder Baumstämme oder Moos beinahe. In Stampa, dem Ort, wo sich das Pontisella befindet, stieg ich aus. Nichts regte sich hier, keine Menschenseele war zu sehen. Mich überkam das ganz intensive und angenehme Gefühl: Hier findet mich niemand. Hier ist jetzt mal wirklich Ruhe.

Das Pontisella, ein hohes, grau verputztes, beinahe ein bisschen abweisend wirkendes Haus, liegt nur ein paar Schritte von der Bushaltestelle entfernt, gleich an der Hauptstraße, die durch das Tal führt. Diese Tatsache soll nicht



Das schmale Tal verläuft zwischen Chiavenna und dem Malojapass



Frühstück für Beeren-Hungrige

unerwähnt bleiben, weil sie bedeutet, dass man bisweilen ein Auto hören kann. Absolute Stille und Abgeschiedenheit findet man hier also nicht. Dafür aber eine Unterkunft, in der man sich ungeheuer geborgen fühlt. Das Pontisella ist ein Bed & Breakfast, es gibt nur vier Gästezimmer, die Atmosphäre ist privat und heimelig, schon allein, weil in diesem Haus auch der Wirt Daniel Erne und seine Familie leben, wobei diese Leute so wundervoll unaufdringlich sind, dass es wirklich einem selbst überlassen bleibt, ob man davon viel mirkriegt oder nicht.

Ich selbst habe im Gästezimmer Rosmarin gewohnt, das ich auch für das schönste unter den vier tollen Zimmern halte. Wenn ich an sonnigeren Tagen nach einer Wanderung durch die Bergwäldchen endlich in dieses Zimmer zurückkehrte, dessen Decke und Wände mit zweihundert Jahre altem Zirbelkiefernholz gefärbt sind, sodass der ganze Raum duftet und zu atmen scheint, und wenn ich dann den kleinen Kachelofen mit dem bereitgelegten Holz fütterte, bis die Scheite knackten, dann machte sich in mir eine solche Behaglichkeit breit, dass ich später im Grunde nur vom Hunger gezwungen wieder das Zimmer verließ. Wobei man, nebenbei erwähnt, im Bergell fantastisch essen kann, ein bisschen zog es mich also doch nach draussen.

Besonders angenehm am Pontisella ist, zum einen, seine seltsame Mixtur aus kühl und gemütlich, aus urig und zeitgenössisch. Der Bau selbst ist grau, steinern, die Wände sind spiegelglatt verputzt, aber dann ist da der warme,

heimelige Speiseraum, in dem immer ein bis zwei frisch gebackene Kuchen und ein Tee warten. Oder ein Zimmer wie das Rosmarin ist klassisch alpin holzgefärbt, aber das Mobiliar ist zeitgenössisches, geschmackssicheres Design. Die Innenarchitektur des Pontisella ist auf leise Weise interessant. Beispielsweise wurde die Decke zwischen dem zweiten und dem dritten Geschoss aufgebrochen – da ist nichts mehr zu spüren von der bisweilen drückenden Atmosphäre alter Berghäuser.

Und dann ist da der Wirt Daniel Erne, der einem nicht nur jeden Morgen das wunderbarste Frühstück serviert – ofenfrisches, warmes Brot, Eier, Speisen, frisch geschnittenes Obst, Müsli, Käse und so weiter – und sich nimmermüde um die Belange seiner Gäste kümmert, sondern der mit dem einladenden Pontisella auch so eine Art Fenster ins Bergell geöffnet hat: Im Erdgeschoss des Hauses findet sich wirklich besonders schönes Kunsthandwerk aus der Region, immer wieder gibt es im Pontisella Lesungen, Musikabende, Kulturveranstaltungen. Das Pontisella ist klein wie das Bergell und still wie das Bergell und bildet zugleich den ganzen Reichtum dieses Graubündner Shangri-La ab, dieses friedlichen, zeitlosen Wundertals.

Pontisella Stampa

Strada Cantonale 86,
7605 Stampa / Bregaglia,
Tel. 0041-81/8523056,
pontisella-stampa.ch. DZ ab ca. 150 €

T

In der Nähe



WANDERN

Mal rauschen die Kastanien, dann rauschen die Bäche, die man auf schmalen Stegen überquert; mal geht der Blick auf urwaldartig grüne Farnhänge, dann weit über das ganze Tal und bis zu den Bergen gegenüber: Der Sentiero Panoramico ist ein relativ neu angelegter Wanderweg, auf den das Tal zu Recht sehr stolz ist. Rund 14 Kilometer lang spaziert man ohne allzu große Auf- und Abstiege auf den Berg Rücken durch gefühlt immer wieder ganz neue Landschaften. Etwas fünf Stunden dauert die Wanderung von Casaccia nach Soglio insgesamt; und sie ist auch für Anfänger tauglich. Unterwegs sollte man unbedingt eine kleine Rast im «Kiosk» in Durbezia einlegen: Die Alpe serviert einen einfach fabelhaften Pflaumenkuchen.

SOGLIO

Jedes Jahr vergibt man in der Eidgenossenschaft die Auszeichnung «Schönstes Dorf der Schweiz» – 2015 ging der Titel verdient an Soglio, ein Örtchen auf der nördlichen Seite des Tals. Soglio ist umstanden von uralten, riesigen Kastanien, deren Früchte man im Bergell gern isst, die Gassen sind schmal, die Häuser weiß getüncht. Es ist spektakulär ruhig, ab und an schlägt die Kirchenglocke, viel mehr ist nicht zu hören, man fühlt sich beinahe allein. Seine ganze Schönheit entfaltet das Dorf in den frühen Abendstunden, wenn sich das Licht des Sonnenuntergangs gegen die Gipfel der Sciora-Gruppe auf der gegenüberliegenden Talseite wirft, dann bleibt man stehen und schaut, bis es finster geworden ist.



KERAMIK

Klar, irgendwo muss man ja geboren sein, aber das Alberto Giacometti, einer der bedeutendsten Bildhauer der Moderne, ausgerechnet in Stampa das Licht der Welt erblickte, ist dann doch irgendwie erstaunlich. Im Dorf lebt auch heute noch eine begabte Künstlerin oder, wenn man es mit so was sehr genau nehmen möchte, Kunsthandwerkerin: die Keramikerin Irma Siegwart, die vor über 30 Jahren ins Bergell gezogen ist. Ihre gepunkteten Engobe-Krüge sieht man im Bergell immer wieder, von denen verkauft Siegwart auch am meisten. In ihrer gemütlichen Werkstatt kann man aber auch sehr schöne, eigentümliche Fayencen erstellen und gebranntes Holzofen-Porzellan – oder, wenn man mag, einen Topferkurs machen und selbst etwas formen.

siegwart-keramik.ch

Fotos: Pontisella Stampa (6.); Siegwart Keramik; Alaud von Kitzitz (u.)